ENTWICKLUNG KRANKENHAUS AREAL SCHOPFHEIM

Online-Befragung

01.06.2026 – 30.06.2026

Dokumentation

Stand: 23.07.2026

Lörracher Stadtbau-GmbH
Schillerstraße 4, 79540 Lörrach
Telefon: 07621/1519-90
mail@stadtbau-loerrach.de
www.stadtbau-loerrach.de

STADTBAU LÖRRACH

I Einführung

Aufgrund der Zentralisierung der Kliniken des Landkreises Lörrach sowie des St. Elisabethen-Krankenhaus werden die Fläche des Kreiskrankenhauses in Schopfheim an der Schwarzwaldstraße frei. Die Stadt Schopfheim beabsichtigt das Areal zu entwickeln.

Am 21. April 2026 fand daher bereits eine Öffentlichkeitsveranstaltung statt, bei der interessierte Bürger*innen dazu angehalten waren, ihre Ideen zu einer möglichen Entwicklung des Areals einzubringen. Ergänzt wurde diese Veranstaltung durch eine Online-Beteiligung, die im Zeitraum vom 01.06.2026 bis 30.06.2026 durchgeführt wurde.

Die Online-Beteiligung knüpft an die Inhalte der ersten Präsenzveranstaltung an, in der die Öffentlichkeit konsultiert wurde, um ihr Wissen zur Entwicklung des Krankenhaus Areals beizutragen. In der Online-Beteiligung werden die regional begrenzten Bedarfe abgefragt. In der Umfrage wurden in Form von 30 Fragen die zukünftigen Anforderungen an die Entwicklung des Krankenhaus Areals in Schopfheim abgefragt. Bei der gesamten Umfrage ist zu beachten, dass Mehrfachantworten möglich waren, wenn nicht anders angegeben.

Die Ergebnisse der Online-Beteiligung werden nachfolgend **transparent** dokumentiert und dienen der Information sowie als Grundlage für den weiteren Projektverlauf, insbesondere auch für die zweite Präsenzveranstaltung. Die nachfolgende Dokumentation macht nachvollziehbar, welche Anregungen und Perspektiven aus der Beteiligung in den weiteren Prozess einfließen können und näher betrachtet werden müssen.

Die folgende Darstellung der Ergebnisse ist wertfrei. Alle Hinweise und Ideen werden gleichwertig betrachtet und sind wichtige Indikatoren für die Entwicklung des Areals.

Für die spätere Aufgabenstellung können verbindliche Anforderungen, Qualitätsziele und Bewertungskriterien abgeleitet werden oder optionale Gestaltungsspielräume formuliert werden.

Die Erkenntnisse werden nach Abschluss aller Beteiligungsformate zusammengefasst.

II Fragestellungen

Die Online-Umfrage hat folgende inhaltlichen Fragen innerhalb der Themenbereiche abgefragt:

Abschnitt 1 – Flächennutzung allgemein

1. Das möchte ich auf dem Areal des Krankenhauses in Zukunft gerne tun:
2. So wichtig ist mir auf dem Areal:
3. So soll sich das Areal für mich entwickeln:

Abschnitt 2 – Bestand: Erhalt und Rückbau

4. Das ist auf dem Areal besonders erhaltenswert:
5. Deshalb sollen die oben ausgewählten Gebäude / baulichen Anlagen erhalten werden:
6. Diese Gebäude können verändert werden (durch Umbau oder Anbau):
7. Das kann rückgebaut werden:

Abschnitt 3 - Freiflächengestaltung

8. Diese Personen können die Freiflächen in Zukunft nutzen:
9. Das soll auf der Freifläche entstehen:
10. Dies ist auf der bestehenden Freifläche besonders erhaltenswert:

Abschnitt 4 – Neues Wohnen

11. Diese Haushaltsform sagt mir zu:
12. So möchte ich in Zukunft (mit anderen Menschen zusammen) leben:
13. So viel Wohnfläche ist mir wichtig:
14. Diese Hausform sagt mir (zum jetzigen Zeitpunkt) zu:
15. (Wenn oben ausgewählt) "Innovatives Wohnprojekt" bedeutet für mich:

Abschnitt 5 – Versorgung und Dienstleistung

16. Diese sozialen Einrichtungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:
17. Diese medizinischen Einrichtungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:
18. Diese Dienstleistungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:
19. Dieser Einzelhandel fehlt uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und kann auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:

Abschnitt 6 - Mobilität

20. So soll auf dem Krankenhausareal in Zukunft geparkt werden:
21. Diese Mobilitätsformen sollen auf dem Areal unterstützt werden:
22. Das soll von dem Areal aus schnell erreicht werden können:

Die weiteren Fragen dienten der personenbezogenen Einordnung und der Möglichkeit der individuellen Äußerung. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind die Einzelnennungen nicht einzeln aufgelistet, fließen jedoch in abschließende Auswertung mit ein. Der Großteil der genannten Anregungen diente der Verstärkung und Erläuterung bereits benannter Themen. Die Fragestellungen waren wie folgt:

Abschnitt 7 – Eigene Angaben

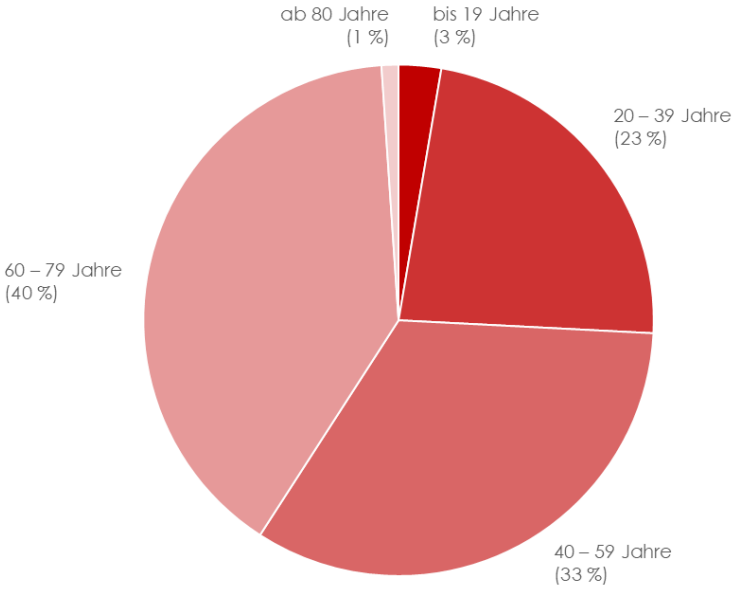
1. So alt bin ich:
2. Das ist mein Geschlecht:
3. Hier lebe ich:
4. So heiße ich (freiwillige Angabe!):

Abschnitt 8 – Evaluation

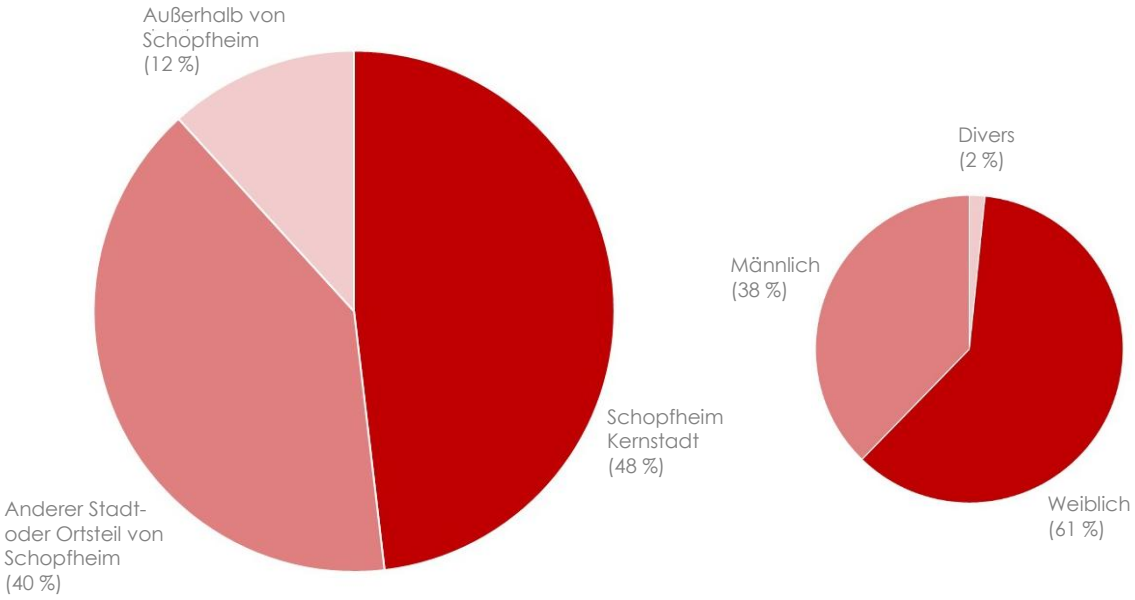
5. Aus diesem Grund habe ich an der Umfrage teilgenommen:
6. Ich bin zufrieden mit dieser Umfrage:
7. Das hätte diese Umfrage verbessert:
8. Das ist mir am Schluss wichtig zu sagen:

C Übersicht Teilnahme

An der Online-Beteiligung nahmen insgesamt 192 Personen teil, von denen fünf Stimmen ungültig sind. Mit rund 40 % ist der größte Anteil der teilnehmenden Personen innerhalb der Altersspanne von 60 – 79 Jahren. Lediglich 3 % der Teilnehmenden sind 19 Jahre alt oder jünger, 1 % ist 80 Jahre alt oder älter.

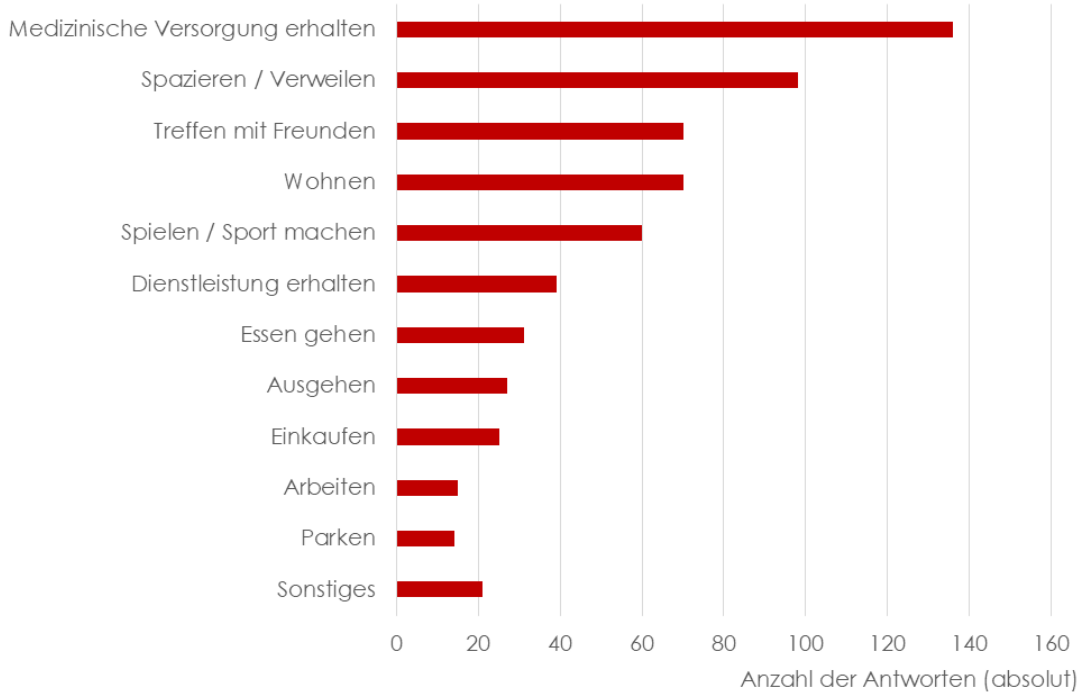


Der Großteil der Teilnehmenden lebt in der Schopfheimer Kernstadt (48 %). Die Umfrageteilnehmer*innen aus den anderen Stadt- und Ortsteilen Schopfheims machen etwa 40 % aus und diejenigen, die außerhalb Schopfheims leben, 12 %. Mit 61 % waren mehr als die Hälfte der Beteiligten weiblich.



1 Abschnitt 1 – Flächennutzung allgemein

1. Das möchte ich auf dem Areal des Krankenhauses in Zukunft gerne tun:

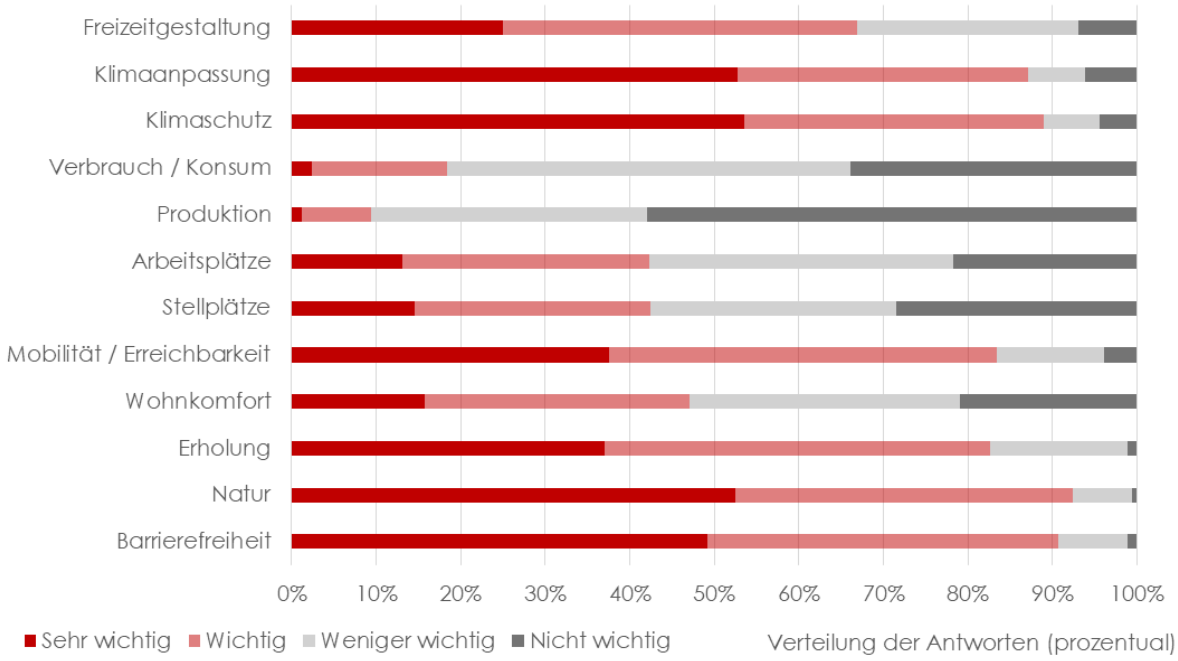


Besonders relevant für die künftige Flächennutzung ist die Inanspruchnahme medizinischer Versorgung, wie etwa einem Arztbesuch oder Sanitätshaus. Ebenfalls häufig angegeben sind die Kategorien „Spazieren / Verweilen“, „Treffen mit Freunden“ und „Wohnen“. Unter „Sonstiges“ wurden weitere Vorschläge, wie etwa der Besuch von Kulturveranstaltung bzw. kulturellen Einrichtungen eingebracht.

Der Wunsch medizinische Versorgungen auf dem Areal wahrzunehmen, ist in allen Alterskategorien ab 20 Jahren am Höchsten. Darüber hinaus zeigt sich, dass „Spazieren / Verweilen“ sowie „Treffen mit Freunden“ in allen Altersgruppen einen hohen Stellenwert einnehmen.

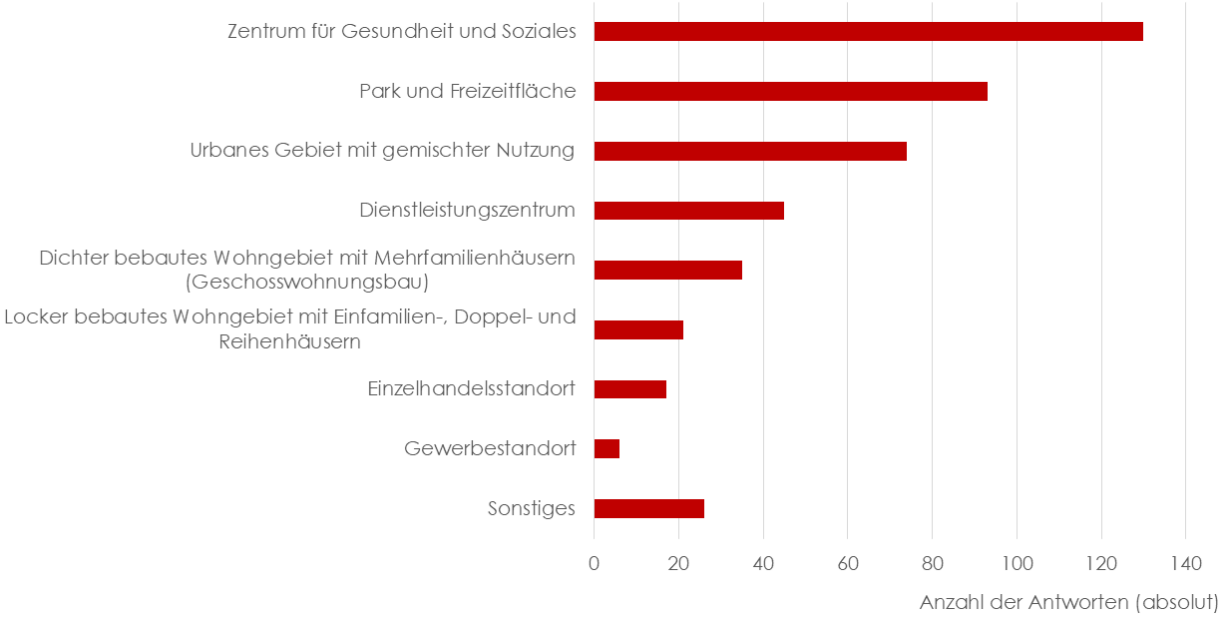
Personen aus den Schopfheimer Ortsteilen gaben vergleichsweise häufiger an, auf dem Areal in Zukunft Dienstleistungen erhalten zu wollen, Essen gehen zu wollen, auszugehen, einzukaufen und arbeiten zu wollen.

2. So wichtig ist mir auf dem Areal:



Rund die Hälfte der teilnehmenden Personen bewerteten „Klimaschutz“ und „Klimaanpassung“ sowie „Natur“ und „Barrierefreiheit“ als sehr wichtig. Die geringste Relevanz hatten die Punkte „Produktion“, „Verbrauch / Konsum“ und „Stellplätze (Kfz)“.

3. So soll sich das Areal für mich entwickeln:



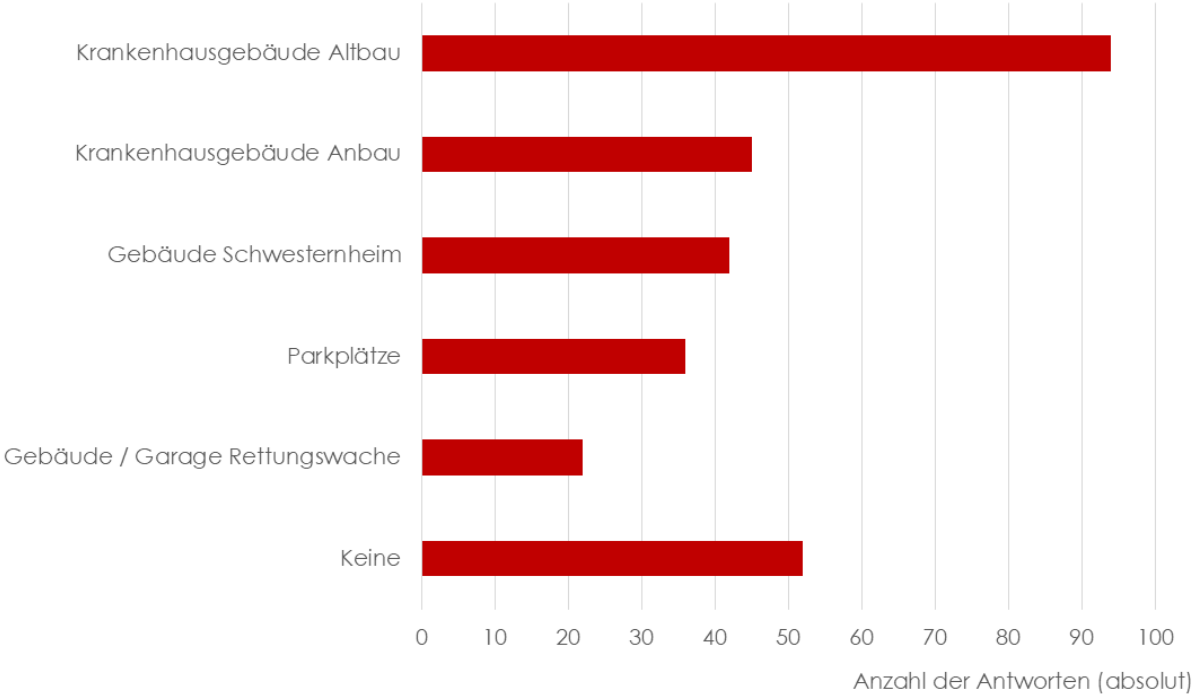
Die meistgewählte Antwort auf die Frage nach der zukünftigen Entwicklung des Areals war das „Zentrum für Gesundheit und Soziales“, gefolgt von „Park und Freizeitfläche“

sowie „Urbanes Gebiet mit gemischter Nutzung“. Dabei nahm das „Zentrum für Gesundheit und Soziales“ in den Altersgruppen 60 – 79 Jahre und 20 – 39 Jahre die bedeutendste Rolle ein. Bei Personen bis 19 Jahren und zwischen 40 und 59 Jahren hingegen, war es der Park.

Weitere Angaben waren die Entwicklung des Areals durch gemeinnützige Träger und der Erhalt des Krankenhausbestands sowie der Grünflächen und Bäume.

2 Abschnitt 2 – Bestand: Erhalt und Rückbau

4. Das ist auf dem Areal besonders erhaltenswert:



Der Altbau des Krankenhausgebäudes wurde mit 94 Angaben als der erhaltenswerteste Bestandteil des Areals gewertet. 52 Personen machten die Angabe, keine der aufgeführten baulichen Anlagen seien erhaltenswert.

5. Deshalb sollen die oben gewählten Gebäude / baulichen Anlagen erhalten werden:

Der meistgenannte Grund für die Wahl des Erhalts der baulichen Anlagen auf dem Areal ist der Wunsch nach einer sinnvollen Nach- und Umnutzung mit Erhalt der Bausubstanz. Aspekte wie Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit spielen hier eine Rolle. Eng damit verbunden ist die historische Relevanz des Krankenhausgebäudes für Schopfheim als identitätsstiftender und mit der

Stadtgeschichte und seinen Einwohner*innen verknüpfter Ort. Es wird vorgeschlagen, die Charakteristiken des Bauwerkes zu nutzen und einen historischen Anziehungspunkt zu schaffen. Ebenfalls genannt wird das Einfügen des Gebäude in das Stadtbild und der Wunsch, es nicht durch uniforme Neubauten zu ersetzen.

Einige der Teilnehmer*innen der Umfrage geben auch an, dass sie keinen Erhalt der Gebäude wünschen, da sie die Wirtschaftlichkeit der Erhaltung als unwahrscheinlich einschützen. Auch ein Abriss zugusten einer Freifläche wird vorgeschlagen.

6. Diese Gebäude können verändert werden (durch Umbau oder Anbau):

Die meistgewählte Antwortmöglichkeit für eines Umbaus oder Anbaus war „Altbau des Krankenhausgebäudes“ (86 Antworten), gefolgt vom „Anbau des Krankenhausgebäudes“ (84 Antworten) und des „Schwesternheims“ (80 Antworten). Die „Rettungswache“ wurde mit 65 Mal und für „Parkplätze“ wurde jeweils 49 Mal abgestimmt.

Herausgehoben wurde der Erhalt der Freiflächen bzw. der Umbau ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Ebenfalls wird um gutachterliche Stellungnahmen zur Bausubstanz des Schwesternheims gebeten. Es wird vorgeschlagen, einige der Parkplätze zu erhalten, um eine Tiefgarage und damit höhere Kosten zu vermeiden.

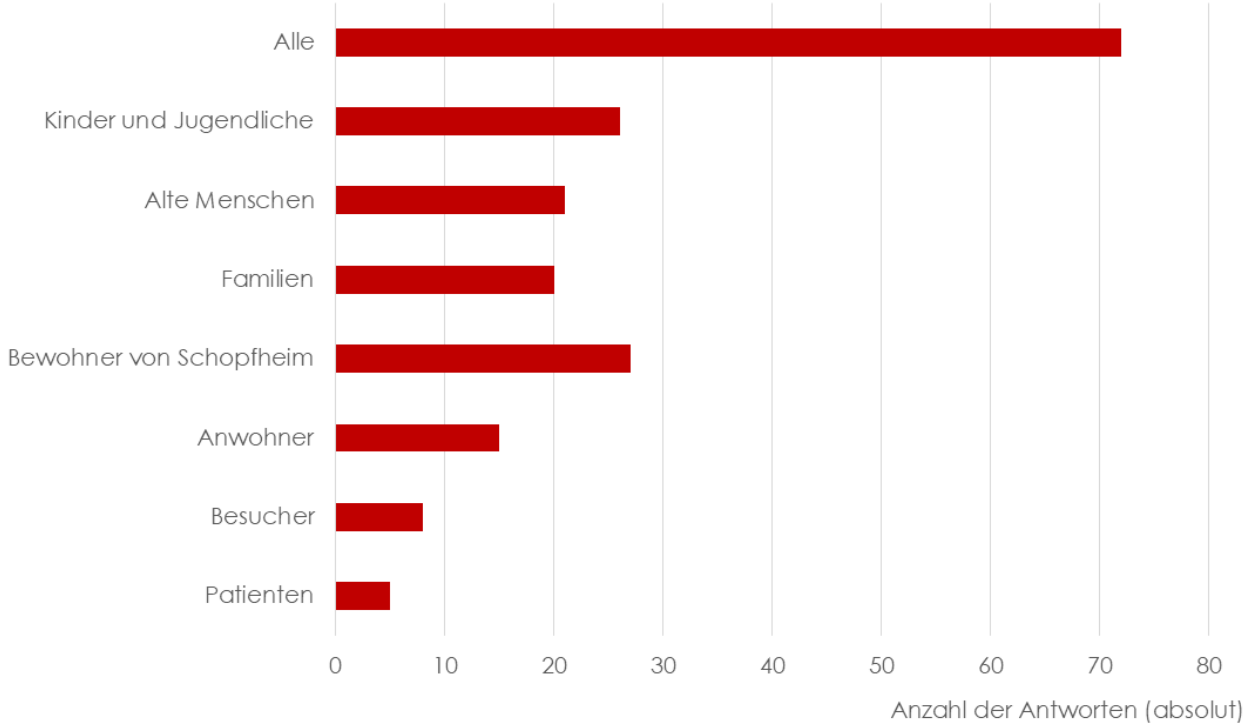
7. Das kann rückgebaut werden:

111 Personen gaben an, mit dem Rückbau der Rettungswache einverstanden zu sein, 91 Personen mit dem Rückbau des Schwesternheims. Die Antwortmöglichkeit „Parkplätze“ wurde 84 Mal ausgewählt, „Krankenhausgebäude Anbau“ 76 Mal und „Krankenhausgebäude Altbau“ 43 Mal.

Beim Rückbau der Rettungswache wurde angemerkt, man müsse begründen, wo sich der alternative Standort befinde. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass ein Abriss gut durchdacht und für die Entwicklung des Areals ein mittlefristiger Zeitplan aufgestellt werden solle.

3 Abschnitt 3 – Freiflächengestaltung

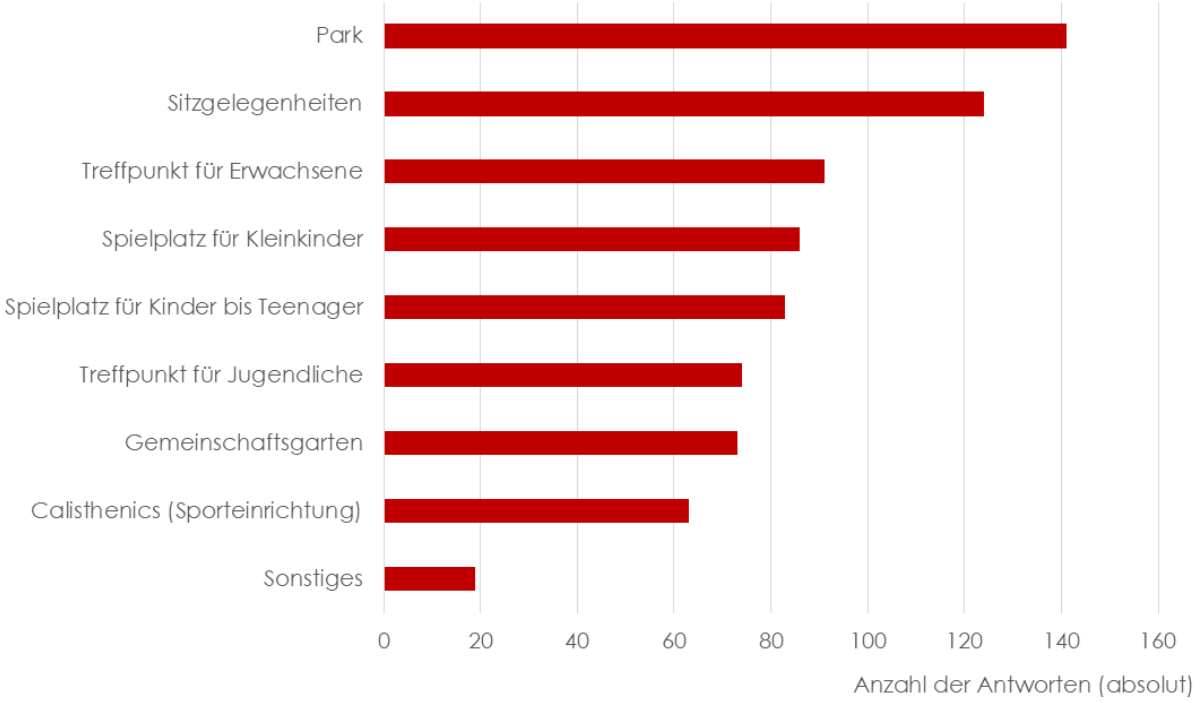
8. Diese Personen können die Freiflächen in Zukunft nutzen:



Diese Frage konnte durch eine freie Eingabe beantwortet werden. Der Großteil der Personen, die diese Frage beantworteten, gab an, alle Personen sollten die Fläche nutzen können und spezifizierten diese Angabe durch die nachfolgenden Kategorien.

Weitere Hinweise betrafen die gewünschte generationenübergreifende Nutzung der Freifläche, sodass Freizeit und Naherholung für alle Altersgruppen möglich ist. Stichworte sind dabei „Barrierefreiheit“ und „altersangepasste Spazierstrecken“. Die Freifläche soll zum Begegnungsort werden. Teilweise ist eine Zonierung der Fläche nach Öffentlichkeit und Anwohnenden gewünscht.

9. Das soll auf der Freifläche entstehen:



Als Freiflächennutzung wird besonders ein Park und Sitzgelegenheiten, über alle Altersklassen, hevorgehoben. Die anderen Kategorien sind mit einer Anzahl an Antworten zwischen 60 und 90 ebenfalls von Relevanz.

Personen bis 19 Jahre haben ebenfalls „Calisthenics (Sporteinrichtung)“ und „Treffpunkt für Jugendliche“ besonders oft ausgewählt. In der Altersgruppe 20 – 39 Jahre war „Spielplatz für Kleinkinder“ von besonderer Bedeutung, ebenso in der Altersgruppe 40 – 59 Jahre. In der Altersgruppe 60 – 79 Jahre stach zusätzlich „Treffpunkt für Erwachsene“ heraus. Ein nennenswerter Unterschied bei den Angaben von Personen aus der Kernstadt, den Stadtteilen oder außerhalb von Schopfheim ist nicht festzustellen.

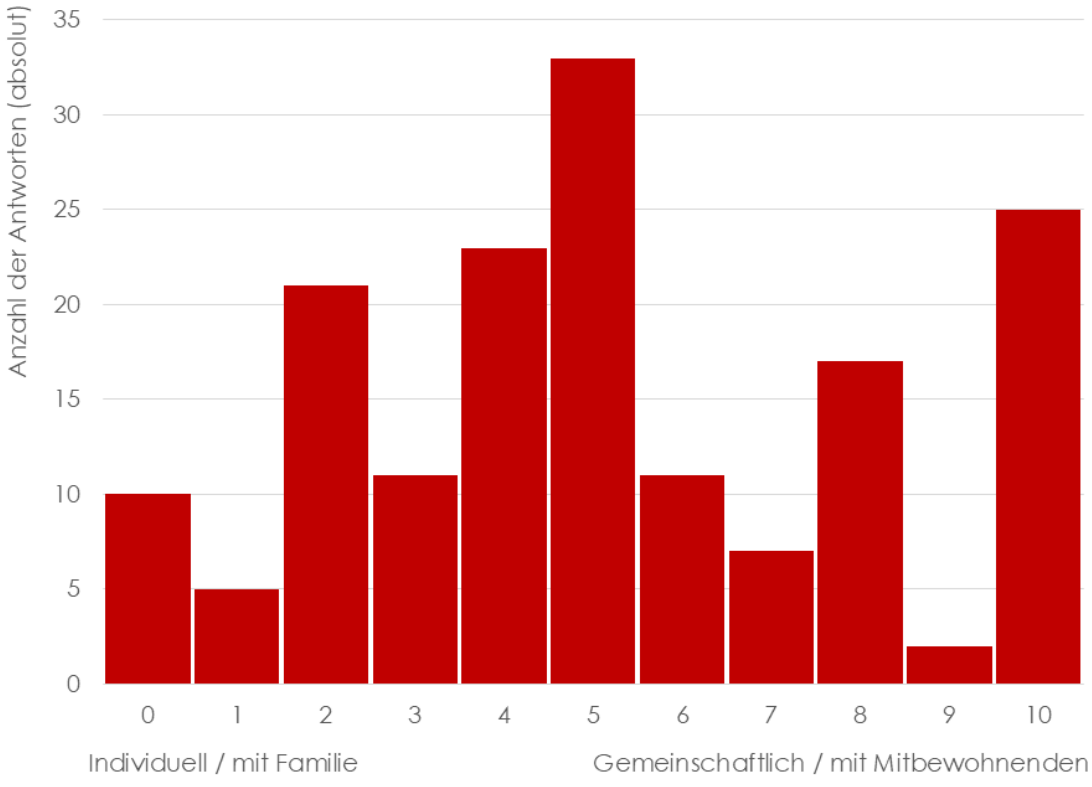
Allgemein werden bei dieser Frage Aspekte der Barrierefreiheit, der generationenübergreifenden Gestaltung und der Begegnung ohne Konsumzwang genannt. Vorschläge für weitere Sporteinrichtungen sind Beachvolleyball- und Badmintonfelder, Tischtennisplatten, ein Bike-Park, Befestigungsmöglichkeiten für Slacklines sowie Schachfelder. Ebenso erwähnt werden die Entstehung einer ebenerdigen, mietbaren Halle, eines Pavillons für Tanzveranstaltungen sowie einer Kirche mit Seelsorge. Ein weiterer Wunsch ist die Gestaltung der Grünfläche durch standortgerechte (Obst-)Bäume und Sträucher und die Aufwertung und eine sinnvolle Durchwegung.

10. Dies ist auf der bestehenden Freifläche besonders erhaltenswert:

Bei dieser Frage konnte die Antwort frei eingegeben werden. Der Großteil der Personen (etwa 70) nannte die bestehenden Bäume und Sträucher, besonders die großen Bäume. Erwähnt wurden auch die Linden, der Nussbaum und die Relevanz der Bäume für den Artenschutz (Vögel). Ebenfalls wurden die restlichen Pflanzen und der Rasen genannt. Im Schlierbach und seiner Uferzone wurde ein Potential für ökologische und optische Aufwertung gefordert. Grundsätzliche Hinweise umfassten die klimatischen Vorteile von unversiegelter Fläche, klimaangepasster Bepflanzung durch schattenspendende Bäume und Hitzeschutz mittels eines Wasserspielplatzes. Die Freifläche könne somit zu einer „grünen Lunge" der Stadt werden.

4 Abschnitt 4 – Neues Wohnen

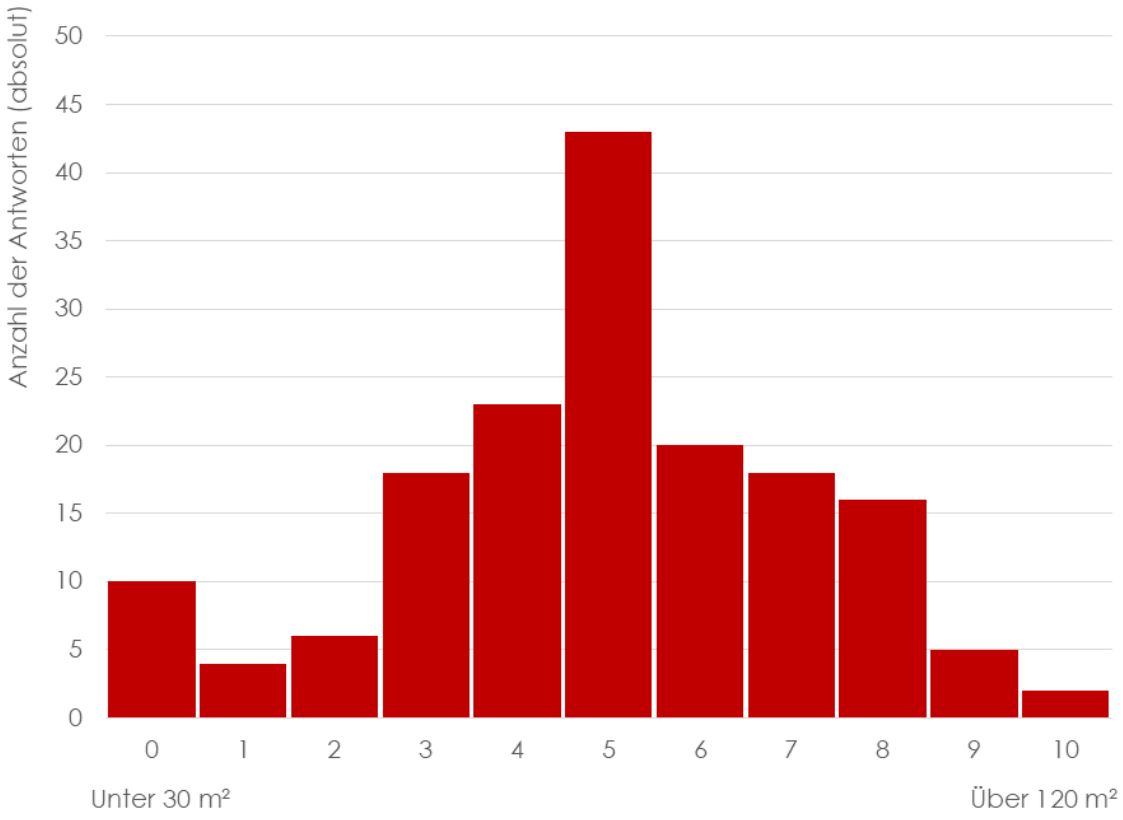
11. Diese Haushaltsform sagt mir zu:



12. So möchte ich in Zukunft (mit anderen Menschen zusammen) leben:

Über 50 Personen gaben bei der frei zu beantwortenden Frage an, in Zukunft in einem Haushalt mit mehreren Generationen leben zu wollen. Auch Wohngemeinschaften wurden angegeben (etwa 35 mal), davon auch Senioren- und Azubi-WGs. Etwa 10 Personen gaben an, zukünftig ein Angebot für Seniorenwohnen, individuell oder mit Betreuung, wahrnehmen zu wollen. Erwähnt wurden zudem Single-Haushalte, Wohnen als Familie und der Hinweis auf die Berücksichtigung von Alleinerziehenden.

13. So viel Wohnfläche ist mir wichtig:



Die Verteilung der Antworten konzentriert sich hier auf den mittleren Bereich (60 m² - 100 m²), wobei insgesamt alle Antwortmöglichkeiten vertreten sind.

14. Diese Haushaltsform sagt mir (zum jetzigen Zeitpunkt) zu:

Die meistgewählte Antwortmöglichkeit war bei dieser Frage mit 88 Antworten das „innovative Wohnprojekt (z. B. gemeinschaftlich)“, gefolgt von einer „Wohnung im Mehrfamilienhaus“ (Geschosswohnungsbau) mit 77 Antworten. Eine etwas

untergeordnetere Rolle nahm das „Wohnen im Doppel- oder Reihenhaus“ (30 Antworten) und das „freistehende Einfamilienhaus“ (22 Antworten) ein.

Bei der Verteilung der Antworten unter den Altersgruppen fällt auf, dass die Angaben der Personen zwischen 20 und 39 Jahren eher ausgeglichen zwischen den Wahlmöglichkeiten sind. Personen zwischen 40 und 59 Jahren ordnen das Wohnen im Mehrfamilienhaus höher ein als die anderen Altersgruppen. Die Personen ab 60 geben an, kaum am Interesse am Wohnen in Doppel-, Reihen- und freistehenden Einfamilienhäusern zu haben.

15. (Wenn oben ausgewählt) „Innovatives Wohnprojekt“ bedeutet für mich:

Hier wurden insbesondere Wohngemeinschaften und gemeinschaftliches Wohnen im Gebäude / Quartier beschrieben.

In den Wohngemeinschaften können Menschen von jung bis alt, bzw. ausschließlich alte Personen (teilweise in betreutem Wohnen) leben. Vorgeschlagen wird ebenfalls die Durchmischung verschiedener Nationalitäten und Bevölkerungsschichten, Singles und Familien. Auch Inklusions-WGs werden genannt.

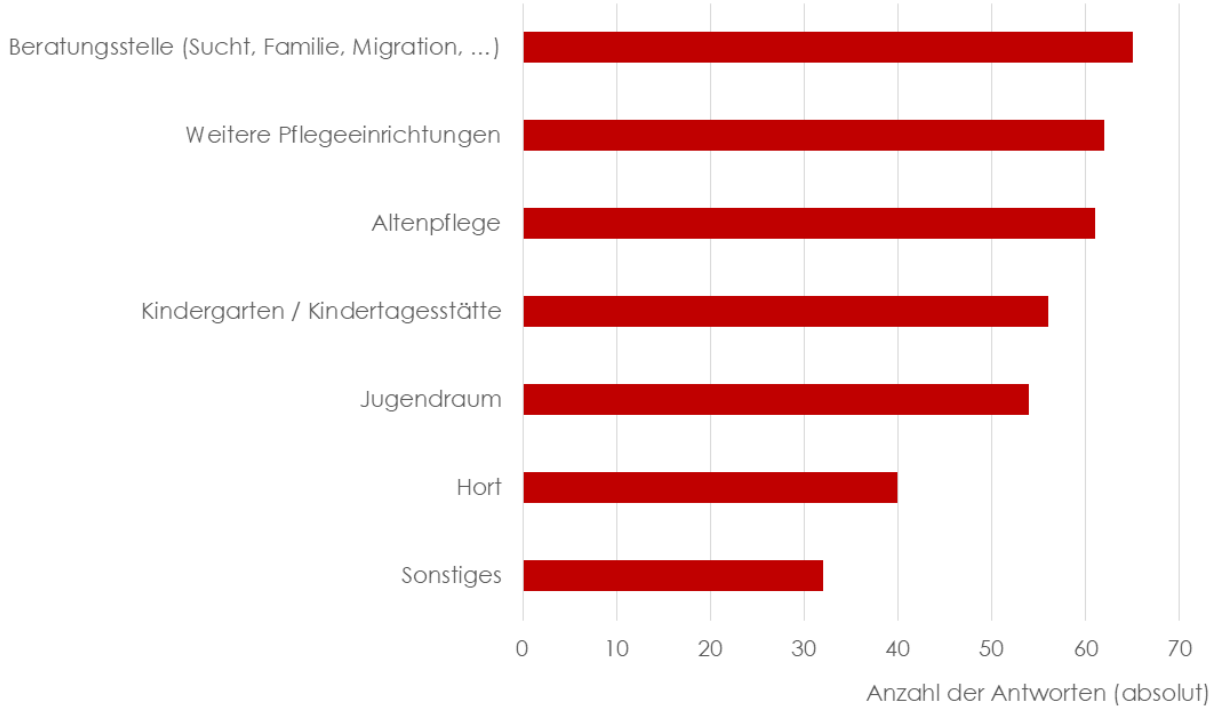
Bei gemeinschaftlichem Wohnen soll Individualität und Gemeinschaft gleichzeitig möglich sein. Dazu bräuchte es private Wohnungen unterschiedlicher Größen (mit mind. einem Zimmer und Bad) und gemeinschaftlich genutzte Bereiche (Gemeinschaftsräume, Küche, Außenbereiche, Medienräume, Werkstatt, Kreativräume, Ateliers, Begegnungsmöglichkeiten z. B. in Erschließungszonen). Die Besitzverhältnisse sollen gemeinschaftlich bzw. genossenschaftlich sein.

Genannte Beispiele sind: WiGe – Wohnen in Gemeinschaft, Radolfzell; Vierhäuserprojekt, Tübingen; Mietshäuser Syndikat; Baugenossenschaft Wangen.

Zusätzliche Punkte sind die Umsetzung eines autofreien Quartiers, Mischnutzungen mit einem Hostel, modulare Grundrisse, Bezahlbarkeit und Klimabewusstsein durch z. B. Holzbauweise.

5 Abschnitt 5 – Versorgung und Dienstleistung

16. Diese sozialen Einrichtungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:



Die hier meistgenannten Antwortmöglichkeiten sind „Beratungsstelle“, „Weitere Pflegeeinrichtungen“ und „Altenpflege“ (jeweils mindestens 60 Nennungen). Auch die anderen Kategorien wurden häufig gewählt und sind daher nicht zu vernachlässigen.

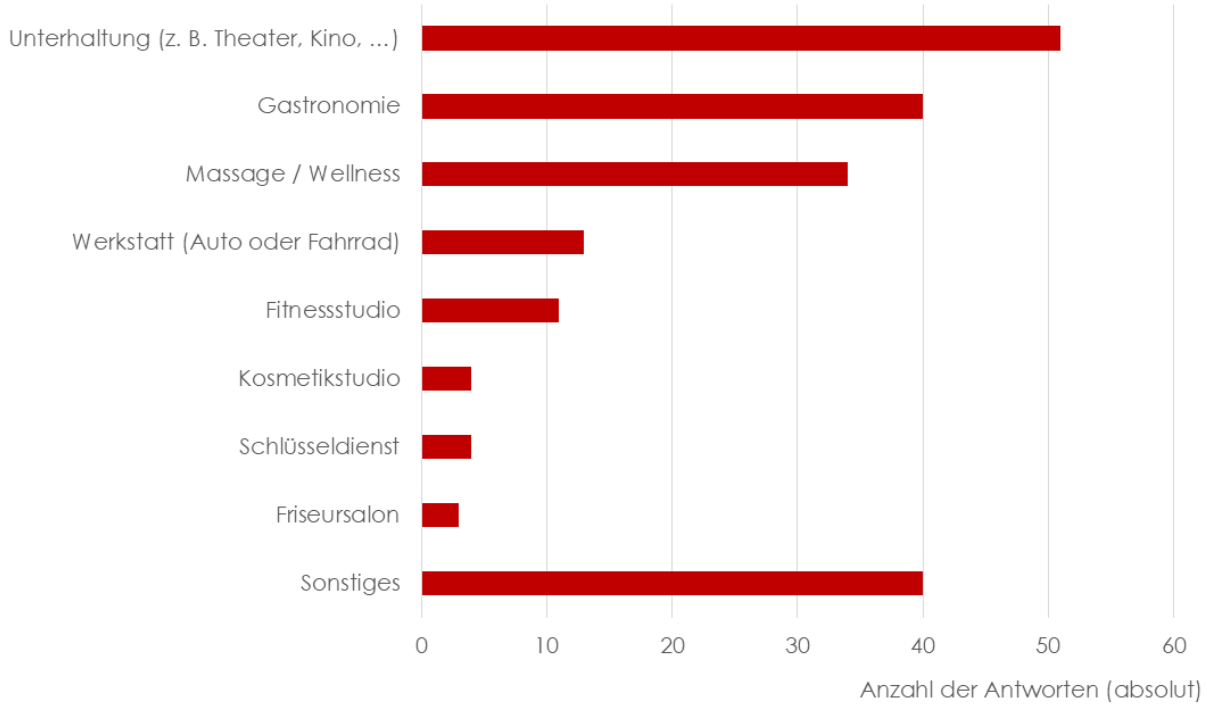
Für Personen aus der Schopfheimer Kernstadt spielen „Kindergarten / Kindertagesstätte“ eine besondere Rolle, während die anderen Personen einen größeren Schwerpunkt auf Altenpflege und weitere Pflegeeinrichtungen legen.

Zusätzlich genannt wurden psychiatrische und psychotherapeutische Einrichtungen, sowie weitere medizinische Facheinrichtungen. Auch Treffpunkte für Kinder und Teenager (inklusive Ferienbetreuung) und für Senioren wurden erwähnt. Wichtig waren ebenfalls mietbare Veranstaltungsräume (mit Küche) für Private oder Vereine. Weitere Bürgerräumlichkeiten ohne Verkehrszwang, soziale Quartiersarbeit, ein Gemeinschaftscafé (Beispiel „Mittendrin“ in Schriesheim), Räume zum Werken und Basteln und Räume für sozialpädagogische Fördergruppen wurden gewünscht. Auch das Thema Bildung und Kultur (durch beipsielsweise die Volkshochschule) wurden gelistet.

17. Diese medizinischen Einrichtungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:

Mit deutlichem Abstand wurde „Allgemein- und Fachmedizin“ ausgewählt (143 und 138 Antworten). Einige der Ergänzungen umfassten „Hals-Nasen-Ohren-Ärzte“, „Physiotherapie und Ergotherapie“, „Gastroenterologie“, „Geriatrie und „Gerontologie“, „Naturheilkunde“, „Röntgen“ und einen „Notarzt“.

18. Diese Dienstleistungen fehlen uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und können auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:



Besonders oft genannt wurde bei dieser Frage der Punkt „Unterhaltung“ mit 51 Antworten, gefolgt von „Gastronomie“ (40 Antworten) und „Massage / Wellness“ (34 Antworten).

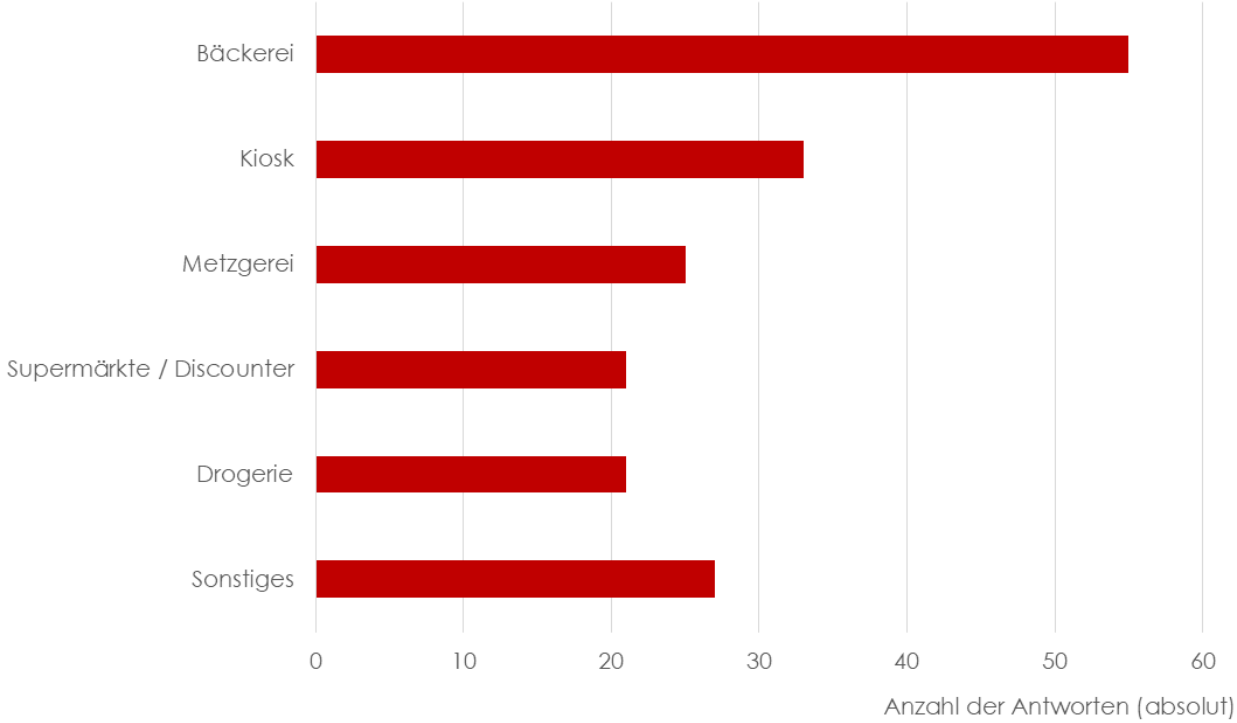
Diese Antwortmöglichkeiten „Unterhaltung“, „Gastronomie“ und „Massage / Wellness“ spielen für die Teilnehmenden der Befragung aller Wohnorte eine vorrangige Rolle. Personen aus der Kernstadt wünschen sich häufiger als die anderen Personen eine Werkstatt, ein Fitnessstudio und einen Friseursalon.

Zusätzlich wurden „kreatives Atelier“, „Proberäume für Musik und Theater“ und weitere kulturelle sowie Bildungseinrichtungen genannt. Ebenso besteht der Wunsch nach weiteren Sportflächen, einem Schuster, einem Café und einem Musikclub / Irish Pub

mit Livemusik. Auch Dienstleistungen für Jugendliche wurden benannt, etwa Bekleidungsgeschäfte oder Sportbedarf. Des weiteren wurde spezifiziert, dass eine Fahrradwerkstatt gewünscht sei (keine Autowerkstatt).

Außerdem wurde mehrfach der Wunsch geäußert, keine weiteren Dienstleistungen zu etablieren, sondern die bestehenden (teilweise in der Innenstadt) zu stärken.

19. Dieser Einzelhandel fehlt uns / haben wir zu wenig in Schopfheim und kann auf dem Areal in Zukunft untergebracht werden:



Bei der Frage nach noch fehlendem Einzelhandel, der in Zukunft auf dem Areal untergebracht werden könnte, wurde „Bäckerei“ mit 55 Antworten am häufigsten genannt. Darauf folgen „Kiosk“ (33 Antworten) und „Metzgerei“ (25 Antworten). „Supermärkte / Discounter“ und „Drogerie“ sind mit 21 Antworten gleichauf.

Des weiteren genannt wurden Bekleidungsgeschäfte, Buch- und Medienhändler, Lebensmittelläden verschiedener Ausprägungen und ein Händler inklusive Werkstatt für Senioren- und Behinderten-Fahrzeuge. Besonders hervorgehoben wurde, dass kein weiterer Bedarf an Einzelhandelsangeboten bestehe, da bereits ein ausreichendes Angebot vorhanden sei.

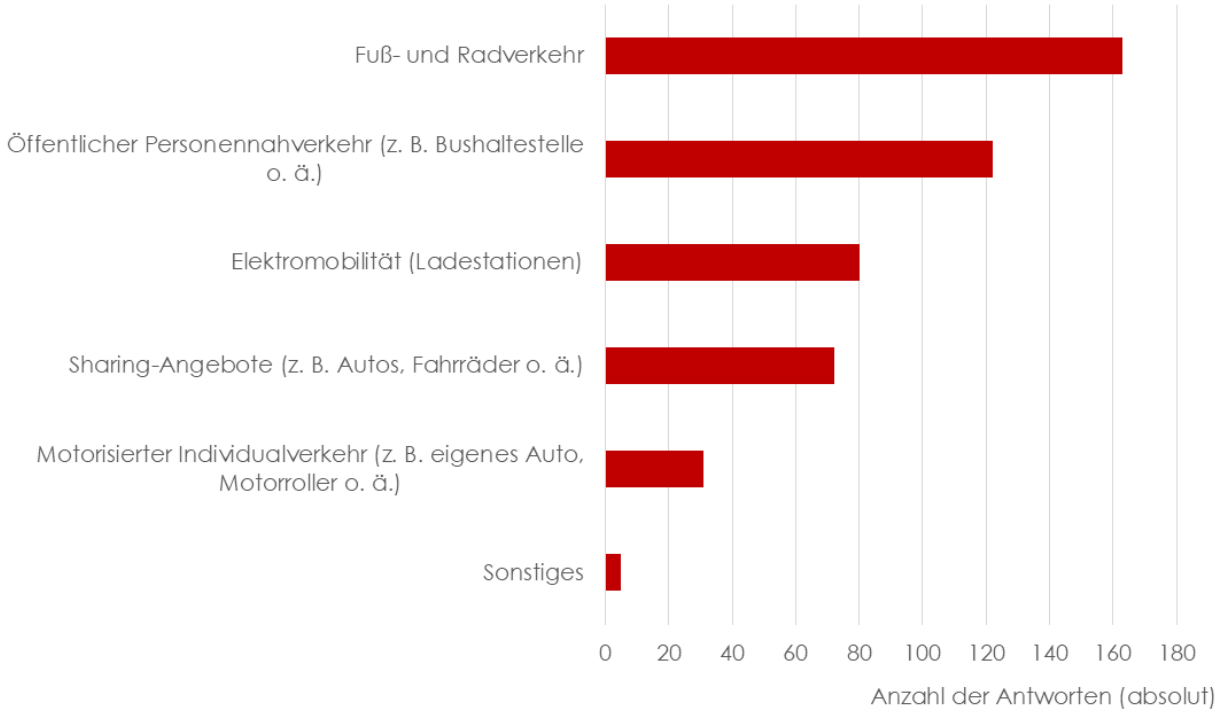
6 Abschnitt 6 – Mobilität

20. So soll auf dem Krankenhausareal in Zukunft geparkt werden:

Primär wurden bei dieser Frage „ebenerdige Fahrradstellplätze“ (111 Antworten), absteigend „Tiefgarage“ (72 Antworten), „Parkplatz“ (50 Antworten), „Gar nicht“ (41 Antworten) und „Parkhaus“ (27 Antworten) genannt.

Die Idee einer mehrgeschossigen Fahrradstation wurde eingebracht, zudem die allgemeine Förderung von Radverkehr und Carsharing gegenüber einer klimaschädlicheren Tiefgarage. Betreffend Parkplätzen wurde angegeben, dass nur wenige erforderlich seien.

21. Diese Mobilitätsformen sollen auf dem Areal unterstützt werden:



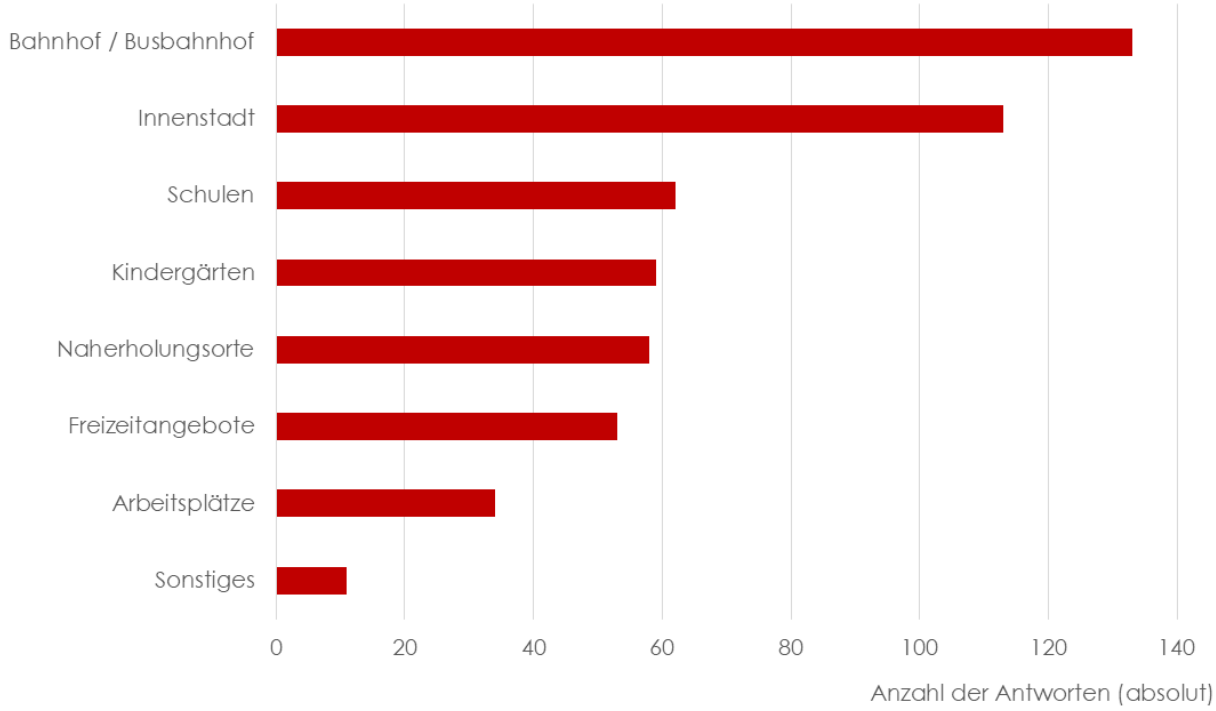
Als unterstützenswerteste Mobilitätsform auf dem Areal wurde „Fuß- und Radverkehr“ mit 163 Antworten genannt, als nächstes „öffentlicher Personennahverkehr“ mit 122 Antworten. Mit 31 Antworten war „Motorisierter Individualverkehr“ die am wenigsten gewählte Option.

Der Fuß- und Radverkehr war in allen Altersgruppen die meistgewählte Mobilitätsform, gefolgt vom öffentlichen Personennahverkehr. In den beiden Altersgruppen 40 – 59 Jahre und 60 – 79 Jahre wurde Elektromobilität besonders stark gewichtet (12 und 17

Antworten). Ein Zusammenhang zwischen dem Wohnort der Teilnehmenden der Umfrage und der präferierten Mobilitätsform ist nicht gegeben

Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, auch Parkhäuser für Farräder mitzudenken, die Sharing-Angebote elektrisch zu gestalten und die fußläufige Erreichbarkeit der Bahnhaltestelle zu gewährleisten.

22. Das soll von dem Areal aus schnell erreicht werden können:



Von dem Areal sollten nach Angabe der Teilnehmenden besonders der „Bahnhof / Busbahnhof“ sowie die „Innenstadt“ erreichbar sein.

Es wurde mehrfach erwähnt, dass die Erreichbarkeit der wichtigen Ziele, die als Antwortmöglichkeiten gegeben sind, von dem Areal aus bereits gegeben sei.